Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 202 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Montag, den 30. August | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1915**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. August. Ein deutscher kleiner Kreuzer zerstört die russische Signalstation Kap-Süd-Rista, ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg, beide auf der Insel Dagö am Eingang des Rigaischen Meerbusens.

27. August. In der Gegend östlich Kowno nehmen Teile der Heeresgruppe v. Hindenburg 2450 Russen gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre sind erbeutet. Die Festung Olita wird von den Unsern besetzt. Am 25. und 26. August brachte die Armee v. Gallwitz 3500 russische Gefangene und 5 Maschinengewehre ein. Südöstlich Brest-Litowsk werden die Russen über den Ryta-Abschnitt zurückgeworfen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In der letzten Sitzung des **Bundesrates** gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über eine Viehzwischenzählung am 1. Oktober 1915, der Entwurf einer Verordnung über ein Schlachtverbot für trächtige Kühe und Sauen, der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahre 1915/16. Ferner wurden genehmigt der Entwurf einer Bekanntmachung über die Ausprägung von Fünfpfennigstücken aus Eisen, der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten, die Vorlage über Herabsetzung der Kontingente der Zündwarenfabriken für das Betriebsjahr 1915/16, eine Bekanntmachung über die Angestelltenversicherung während des Krieges und die Vorlage zum Außerkrafttreten der Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915.

Italien.

✕ In Regierungskreisen ist man sehr beunruhigt wegen des Anschwellens des **Streiks in der Textilindustrie.** Die Ursache der Unzufriedenheit namentlich unter den Turiner Arbeitern liegt nach dem „Avanti" darin, daß die Arbeitgeber geringe Löhne zahlen. Die Verhaftung des Arbeiterführers Strobino hat großes Aufsehen hervorgerufen und wird selbst in nicht sozialistischen Kreisen für gefährlich gehalten, da man angesichts der Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft mißbilligt, so gewagte Schritte zu unternehmen, um so mehr, als Strobinos Schuld nur in dem Eintreten für die Erfüllung der Minimalforderungen der Arbeiter bestand. In Mailand, wo es ebenfalls unter den Arbeitern stark gärt, hat eine Sitzung unter Teilnahme des Industriellen-Verbandes und Arbeitervertretern stattgefunden, ohne jedoch zu einem Erfolg zu führen. In den Munitionsfabriken sind die Arbeiter deshalb entlassen worden. Auch in ganz Oberitalien macht sich eine starke Verstimmung der Arbeiterschaft bemerkbar.

Afrika.

✕ In bedrohlicher Weise scheint die **italienfeindliche Bewegung in Abessinien** um sich zu greifen. Die italienische Regierung beabsichtigt am Hofe des Negus Vorstellungen dagegen zu erheben. Wie die Turiner „Stampa", deren römischer Vertreter mit der Consulta in enger Fühlung steht, meldet, ist mit der Absendung eines Ultimatums an Abessinien zu rechnen.

Der Krieg.

Die Russen sind auf der ganzen Front weiter im Rückzug begriffen. Wo sie irgend Widerstand leisten, müssen sie unter empfindlichen Verlusten ihre Stellungen bald räumen und werden in die allgemeine Bewegung nach Osten mitfortgerissen. Auch in Westgalizien, wo sie an der Zlota-Lipa noch 80 Kilometer von der Grenze in starker Position standen, haben sie jetzt weichen müssen.

Die Russen bei Brzczany geschlagen.

Russischer Rückzug aus Westgalizien. — Siegreiche Gefechte bei Bausk und Schönberg. 2000 Russen gefangen, 2 Geschütze, 9 Maschinengewehre erbeutet. Die Stadt Narew besetzt.

Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff auf den Lingekopf (nördlich von Münster) wurde abgewiesen. — Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerie und der Flieger sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Middelkerke und Brügge; in Müllheim (Baden) wurden 3 Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In den Gefechten nordöstlich von Bausk und Schönberg ist der Gegner geworfen. Über 2000 Russen wurden gefangengenommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radziwilischki und Swjadosze wurden abgeschlagen. Südöstlich von Kowno schreiten die Truppen des Generaloberſten v. Eichhorn siegreich weiter vor. — Zwischen dem Bobr und dem Bialowieska-Forst wird verfolgt, die Stadt Narew ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Vordringen in den Bialowieska-Forst und über die Lesna-Prawa, deren östliches Ufer am Unterlauf bereits gewonnen ist.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec—Litowsk—Myszczyce überschritten. Zwischen dem Muchawiec- und dem Pripet-Fluß treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche Reiterei warf gestern bei Samary (an Straße Kowel—Kobryn) eine feindliche Kavallerie-Division.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Generals Grafen v. Bothmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der Zlota-Lipa nördlich und südlich von Brzczany die russischen Stellungen gebrochen. Nächtliche feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf; er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Radziwilischki liegt 10 Kilometer östlich Schönberg, Swjadosze liegt 60 Kilometer östlich Poniewiecz.

*

Großes Hauptquartier, 29. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Kowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen. Das Waldgelände östlich von Augustowo ist durchschritten. Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowro-Grodec-Narewka-Abschnitt (östlich von der Stadt Narew) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die durch den Bialowieska Forst verfolgende Heeresgruppe nähert sich mit dem rechten Flügel Szereszowo.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unter Nachhutkämpfen wurden die Russen bis auf die Linie Roddubno (an der Straße nach Pruzana)-Tewly-Kobrin gedrängt. Unsere von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände haben den Feind bis in die Nähe von Kobrin verfolgt. Mit einer Roheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefstem Abscheu erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen 1000 von Einwohnern ihrer eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder unserem Angriff entgegen getrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen haben gestern den geschlagenen Feind über die Linie Pomorzanny-Konyjuchy-Kozowa u. hinter den Koropiez-Abschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch W.T.B.

*

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 28. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 28. Aug. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

Unsere in Ostgalizien stehenden Armeen haben gestern die seit Wochen ausgebaute russische Front an der Zlota

---

Die graue Frau

Roman von A. Hottner-Grefe.

1 (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Über Wien schüttete die Spätherbstsonne noch einmal, abschiednehmend, ihre rotgoldenen Strahlen. Sie ließen den Adler, der vom Stephansturme herabgrüßt, aufblitzen, sie spielten auf den glasierten Kacheln des Domdaches, daß sie in all ihrer bunten Pracht erglänzten, sie färbten die blauen Wellen des stolzen Donaustromes rosig und warfen ein glühendes Netz über die sanftgeschwungenen Waldberge und felsigen Abhänge, welche die Riesenstadt gleich einem schützenden Gürtel umkränzen. Sie tauchten das ganze herrliche Landschaftsbild in ein Meer von schimmernden Farben.

In die engen, düsteren Gassen der sogenannten „inneren Stadt", dem Kernpunkte Wiens, konnten die hellen Strahlen freilich nur ganz verstohlen hineinlugen. Hier herrschte bereits graue Dämmerung. Die hohen, schmalen Häuser mit ihren vom Alter dunklen Wänden, ließen keine Helle, kein fröhliches Licht aufkommen. Die großen Torbogen, durch welche man in lichtlose Höfe sah, die winkligen Treppen und Gänge, die eine sonderbare feuchte Kühle ausströmten, das seltsame Zierat, das dort und da angebracht war, all das mutete eigenartig an, wenn man von den belebten Plätzen und großstädtischen Straßen des neuen Wien hier hereinbog. Ein Gewirr von Gassen und Gäßchen, von Stiegen, Brücken, Durchhäusern und Plätzchen, die so still dalagen in der matten Beleuchtung, als wären Hunderte von Jahren spurlos an ihnen vorübergegangen, als wäre nie ein Ton des brausenden Weltlebens, das so nahe vorbeiströmte, in diese Abgeschiedenheit hereingedrungen.

Hier, in einer dieser schmalen, dunklen Gassen stand auch das weitläufige „alte Gerhardhaus", wie der Volksmund das große, ziemlich schmucklose Gebäude nannte, welches seit Menschengedenken derselben Wiener Familie gehörte, in welchem Geschlechter gelebt hatten und gestorben waren, um den Nachkommen Raum zu schaffen, die das Haus und das weitberühmte Leinengeschäft wieder auf Kinder und Kindeskinder vererbten. Die Gerhards besaßen einen Stammbaum, um den sie mancher Adlige beneidete und sie waren stolz auf ihre Vergangenheit, stolz auf die vielen ehrenwerten Männer und Frauen, die in dem alten Haus schon gelebt hatten, stolz auf die angesehene Stellung, die sie sich erobert. Sie waren freie Bürger im besten Sinne des Wortes.

Das alte Haus mit seinen dunklen Mauern, den breiten Pfeilern, dem beschränkten Verkaufsladen zu ebener Erde, in denen wahre Schätze feinen Leinens aufgestapelt lagen, seinen schmalen Treppen und eisernen Gängen, sah in dem fahlen Zwielicht fast ein wenig unheimlich aus. Jetzt fuhr ein jäher Windstoß durch die Gasse und rüttelte an den Fenstern und Türen, daß sie leise klirrten. Der Hausdiener Dittrich, welcher, seit einiger Zeit Siesta haltend, vor der Tür des Verkaufslokales gestanden hatte, fuhr erschrocken zusammen. Er murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin, dann schlürfte er eiligst ins Haus zurück, um seinen täglichen Beleuchtungsrundgang anzutreten. Langsam ging er mit dem langen Stab, an dessen Spitze ein Lichtchen flammte, von einem der Räume in den andern. Überall zuckten die hellen Gasflammen empor. Von den Verkaufsräumen wandte er sich nach den Kontors, wo die Buchhalter, Kassierer und Schreiber über den Büchern und Papieren saßen.

„Wo ist Herr Linstedt?" fragte Dittrich, in ein kleines Nebengemach spähend, den Privatraum des Herrn Oberbuchhalters. „Ich hätte ihm gern die Post gegeben. Es ist da allerlei Wichtiges . . ."

Einer der Schreibenden, ein blonder junger Mensch, hob den Kopf von seiner Arbeit.

„Herr Linstedt ist schon über eine Stunde drüben beim Chef im Allerheiligsten. Legen Sie die Sachen nur hin, Dittrich. Heute werden sie schwerlich mehr erledigt. Mir scheint, die Besprechung dort wird noch lange dauern. Wenn ich nicht irre, so geht es wieder einmal heftig zu. Es gibt Differenzen —"

„Geht mich nichts an", brummte der Alte, und einen scharfen Blick aus den weißumbuschten Augen nach dem vorwitzigen Sprecher werfend, fügte er hinzu: „Und Sie geht es auch nichts an, Herr Altmann. Ich an Ihrer Stelle möchte mich überhaupt um nichts kümmern, als um meine Arbeit, denn, wenn der Chef was merkt, so ist's bald aus mit der guten Stelle. Für jeden Bediensteten ist es am besten, wenn er für alles außerhalb des Kontors blind ist, blind, taub und stumm —."

Die jungen Leute lachten hell auf. Dittrich aber achtete nicht darauf, sondern ging ruhig und würdevoll hinaus, nachdem er das Paket Postsachen noch sorgfältig auf dem Pult des Oberbuchhalters untergebracht hatte. Bedächtig schritt er draußen durch die weite Halle und bog in einen noch dunklen, engen Gang ein, an dessen Ende sich die Tür zum Privatkontor des Hausherrn befand. Hier, ganz abseits von den übrigen Arbeitsräumen, verbrachte Herr Anselm Gerhard den meisten Teil des Tages in seinem Allerheiligsten über den Kassenbüchern und wichtigen Geschäftsbriefen; hier, in dem sehr großen, bis über die Mitte der Wände dunkelgetäfelten Raume, dem schöne, alte Möbel und schwere Samtvorhänge wohl kein freundliches, aber behagliches Aussehen verliehen, empfing Herr Anselm seine Besuche; hier lebte er sein eigenstes Leben, das nur aus angestrengter Arbeit bestand. Hier befand sich auch, in dem dunkelsten Winkel, weit entfernt von der einzigen Tür, eine große eiserne Kasse; daneben, schräg vor dem Doppelfenster, das den Ausblick auf einen Seitenhof gewährte, stand der mächtige Schreibtisch, auf dem sich Papiere und Schriften häuften. Wenn Herr Anselm Gerhard seinen Kopf von der Arbeit hob, dann fiel der Blick gerade auf einen Spruch, der in altertümlichen Lettern von der gegenüberliegenden Wand grüßte: „Des Menschen Leben währt an die Siebzig, und wenn es hoch kommt, an die Achtzig. Und ist es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen."

Die Urgroßmutter Herrn Anselms hatte mit kunstvollen Stichen den Spruch für ihren Eheherrn auf Seide gestickt. Seither hing er, unter Glas und Rahmen, dort, dem Schreibtisch gegenüber. Die Farben waren längst verblaßt, aber Herr Anselm kannte die Worte auswendig. Sie waren zum Leitmotiv seines ganzen Lebens geworden.

Eine Sekunde lang blieb der alte Diener vor dem Eingang zum Kontor stehen, um sich erst umständlich ein Restchen Staub von den Schuhen zu wischen. Von drinnen tönten erregte Stimmen bis heraus zu ihm, doch konnte man selten ein Wort verstehen. Nur der Name „Dagobert" drang einigemal deutlich an das Ohr des Alten. Und dann die klangvolle Stimme des Oberbuchhalters, der sehr laut sagte: „Das tust du nicht, Anselm! Das nicht! Soll sich der Junge eine Kugel vor den Kopf schießen! Und das müßte er, denn das sind Ehrenschulden."

Dittrich öffnete geräuschvoll die Tür.

Die beiden Herren, welche sich in dem dämmerigen Raum gegenüberstanden, fuhren heftig erschreckt auseinander. Sie hatten an keine Störung gedacht. Heinrich Linstedt trat rasch einen Schritt vor, wie um in dem fahlen Licht den Eintretenden besser zu erkennen.

„Ach, Dittrich, Sie sind's!" sagte er dann, wie erleichtert aufatmend.

(Fortsetzung folgt.)

Lipa an mehreren Stellen durchbrochen. Sie kämpfen hierbei auf den Ehrenfeldern der ersten großen Schlachten, die zu Beginn des Krieges östlich und südöstlich Lemberg ausgekämpft wurden und sich in diesen Tagen zum ersten Mal jähren. Sowohl östlich von Przemyslany als auch östlich von Podhajce und von Monasterzyska drangen wir in die feindlichen Linien ein. Zwischen Gologory und Brzezany wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh auf der ganzen Front den Rückzug an. Auch östlich von Wladimir-Wolinskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters von Buhallo warf den Feind in der Richtung gegen Luck zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Pripiatj-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobrin von Süden und Westen. Die bei Kamieniec-Litowsk kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front versuchte der Feind heute nacht und beim Morgengrauen an mehreren Stellen anzugreifen, wurde aber überall abgewiesen, so östlich Polazzo und San Martino, auf der Hochfläche von Doberdo, dann an unseren Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Raume von Flitsch dauert das Gefecht fort. In Tirol gehen die Italiener nördlich des Luganatales näher an unsere Stellungen heran.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Ein Generalgouverneur im Osten.

Wie das Posener Tageblatt mitteilt, wird für das ganze unter deutscher Verwaltung besetzte Gebiet im Osten ein Generalgouverneur bestellt. Als solcher ist der **General v. Beseler** bereits ernannt.

Zum Chef seines Stabes ist Generalmajor v. d. Esch ernannt, der bisher als militärischer Beauftragter des Oberbefehlshabers Ost der Zivilverwaltung in Polen angehörte. Die bisherige Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel in Kalisch wird nach Warschau verlegt, und es wird ihr ganz Russisch-Polen unterstellt. Ihr bisheriger Präsident Dr. v. Kries ist zum Verwaltungschef beim Generalgouverneur mit dem Titel Exzellenz ernannt worden.

*

Ein englischer Truppendampfer torpediert?

Auf Umwegen über Holland wird ein angeblicher großer Erfolg eines deutschen U-Boots bekannt. Das Amsterdamer „Nederland" berichtet:

Reisende des Dampfschiffes „Ryndam", das dieser Tage aus Newyork zurückkam, teilen mit, daß am 15. August auf der Höhe der Scilly-Inseln ein englisches Truppentransportschiff mit kanadischen Truppen torpediert worden ist. Von den 2000 Mann an Bord sollen etwa 1000 gerettet worden sein.

Von deutscher Seite ist von diesem Ereignis bisher nichts berichtet worden. Das schließt aber nicht aus, daß es Tatsache ist.

Ankunft deutscher Schwerverwundeter aus England.

Das holländische Postboot „Prinses Juliana" traf mit 22 deutschen Schwerverwundeten in Vlissingen ein. Deutsche Krankenschwestern brachten Blumen an Bord. Das niederländische Rote Kreuz hatte den Zug mit Blumen geschmückt und ein Grammophon darin aufgestellt, das die Verwundeten mit deutschen Liedern empfing. Die Verwundeten wurden mit Erfrischungen und Liebesgaben überladen. Über die Behandlung in England wurden angeblich keine Klagen laut.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. Aug. Wie der Admiralstab mitteilt, ist am 16. August die für die englische Sprengstofferzeugung hochwichtige Benzolfabrik zu Harrington an der Irischen See samt Benzollager und Koksöfen von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer vernichtet worden.

Berlin, 28. Aug. Ein großer englischer Passagierdampfer beschoß in der Irischen See, ohne angegriffen zu sein, ein deutsches U-Boot auf weite Entfernung.

Berlin, 28. Aug. Eine englische amtliche Nachricht, daß ein deutsches Unterseeboot vor Ostende durch ein englisches Flugzeug zum Sinken gebracht worden sei, wird vom deutschen Admiralstab für unwahr erklärt.

Kopenhagen, 28. Aug. Das gestrandete englische Unterseeboot „E 13" wurde von Saltholm nach Kopenhagen geschleppt, um hier interniert zu werden.

Paris, 28. Aug. **Compiegne wurde gestern von den Deutschen aus vollkommen unbekannter Entfernung eine Stunde lang beschossen. Es wurden schwere Verheerungen und Brände hervorgerufen.**

Paris, 28. Aug. Der „Petit Parisien" veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten, wonach innerhalb 10 bis 15 Tagen in Bulgarien bedeutende militärische Bewegungen vorgehen dürften.

London, 28. Aug. Die „Times" geben die großen englischen Offiziersverluste in den letzten acht Tagen auf Gallipoli auf 780 Offiziere an.

Athen, 28. Aug. Alle Versuche französischer und englischer Kriegsschiffe, die türkischen Batterien gegenüber Kap Helles auf dem asiatischen Ufer zu zerstören, sind vergeblich gewesen.

Chiasso, 28. Aug. Leutnant Ezia Garibaldi, ein Enkel des großen Garibaldi, wurde an der österreichischen Front nicht ungefährlich im Gesicht verletzt.

Von Freund und Feind.

Die brüchige belgische Neutralität.

Basel, 27. August.

Abermals kommt ein neuer Beweis für die Tatsache, daß Belgien längst vor Ausbruch des Krieges sich der Verschwörung gegen Deutschland mit Haar und Haut verschrieben hatte. Der „Basler Anzeiger" erzählt, daß auf dem niederländischen Konsulat einer größeren Schweizer Stadt ein aus Frankreich zurückgekommener Mann erschien, der zu einer Reise nach Belgien einen niederländischen Paß verlangt. Es stellt sich schließlich heraus, daß der Gesuchsteller Belgier ist. Unter den Ausweisschriften befand sich ein Büchlein, das nach dem Aufdruck für belgische Soldaten bestimmt ist. Es enthält Abbildungen verschiedener französischer Uniformen, die betitelt sind „unsere Verbündeten". Es trägt das Ausgabedatum Juli 1914. Die Geschichte ist völlig verdurgt. Die Personen, durch die wir sie erfahren, sind bereit, mit ihrem Namen für die Richtigkeit einzustehen. — Also im Juli 1914, im Frieden, war man in Belgien schon mit Frankreich verbündet und machte das den eigenen Soldaten klar. Mehr braucht's wohl nicht.

Amerika hält den Beutel zu.

London, 27. August.

Die „Times" sind in Betrübnis. In den Vereinigten Staaten zeigt sich keine besondere Neigung, Geld in die Kriegsunternehmungen Britanniens zu stecken. Dam Blatt wird aus Washington gemeldet: Hier herrscht in Finanzkreisen die Meinung vor, daß wegen der kritischen internationalen Lage die in Aussicht genommene britische Anleihe wahrscheinlich vorläufig verschoben werden wird. Diese Meldung des sehr gut unterrichteten Washingtoner Vertreters der „Times" dürfte wohl nichts anderes bedeuten, als daß die Amerikaner einstweilen die von ihnen gewünschte Anleihe nicht abschließen wollen.

Englands Hochmut gegen Neutrale.

Christiania, 28. August.

Das norwegische Reederblatt „Sjöefartstiden" erinnert daran, daß die britische Regierung wegen der Neutralitätsverletzung durch die Versenkung des deutschen Dampfers „Fredrik VIII." auf norwegischem Seeterritorium sich bisher nicht entschuldigt habe, obwohl Monate seit dem Vorfall verstrichen sind. Das Blatt fordert eine baldige Erledigung.

Zeit wäre es ja nun, daß England, der angebliche „Beschützer der Neutralen" in einem so klar liegenden Fall wie dem des „Fredrik VIII." sein Unrecht zugäbe und um Entschuldigung bäte. Deutschland hat bei der durch die Umstände durchaus entschuldbaren Versenkung des englischen Unterseeboots „E 13" durch ein deutsches Torpedoboot in dänischen Küstengewässern sofort sein formelles Unrecht anerkannt, auch Norwegen ohne weiteres die Post von „Haakon VII." mit Entschuldigung ausgeliefert. England aber hält es für unter seiner Würde, den Norwegern Genugtuung zu geben, da Verletzung des internationalen Rechts sein Prinzip ist und es sich um Proteste der Neutralen keinen Pfifferling kümmert.

Der Engländer Klage.

London, 28. August.

In der „Times" stimmt ein sogenannter neutraler Berichterstatter bewegliche Klage an über den Niedergang des britischen Ansehens im neutralen Auslande. Bei Beginn des Krieges, so jammert der „Neutrale", war England in Europa gefürchtet. Die Neutralen glaubten, die englische Flotte würde sofort die deutsche Flotte vernichten. Sie ließen sich von der vorschnellen Äußerung Churchills über das Ausgraben der deutschen Flotte überzeugen. Aber deutsche Lügen, die Umtriebe deutscher Diplomaten und die unermüdliche deutsche Agitation bewirkten, daß jetzt die Neutralen den Deutschen fürchten und seine Siege kriecherisch bewundern, obwohl sie, Schweden ausgenommen, Deutschland nicht lieben und insgeheim wünschen, den Alliierten zu helfen. — Waren es nicht vielmehr deutsche Siege, die das neutrale Ausland umgestimmt haben?

Griechisch-Serbische Verhandlungen.

Budapest, 28. August.

Vom Balkan wird hierher gemeldet, daß Venizelos und Paschitsch demnächst wahrscheinlich eine Zusammenkunft haben werden. Venizelos möchte gern eine Konferenz der Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands zustandebringen.

Ferner weiß ein hiesiges Blatt zu berichten, daß Griechenland das Bündnis mit Serbien lösen würde, sobald Serbien sich den Wünschen des Vierverbandes fügen sollte. Der griechische Gesandte in Nisch soll sogar bemüht sein, Paschitsch zu überzeugen, daß es den Interessen Serbiens am besten entsprechen würde, einen Sonderfrieden mit Österreich-Ungarn zu schließen.

Kardinal Gibbons über die „Arabic".

Washington, 28. August.

Alle irischen Katholiken Amerikas haben sich vollständig auf die Seite Deutschlands gestellt. In einer von der ganzen Presse veröffentlichten Unterredung weist der Kardinal Gibbons den Gedanken zurück, als könne Amerika wegen des Falles der „Arabic" sich in einen Krieg stürzen. Die „Arabic", äußerte er zu dem Berichterstatter, war ein englisches Schiff, und es sei bedauerlich, daß sich überhaupt Amerikaner finden, die das Risiko auf sich nehmen, auf solchen Schiffen zu reisen. Es gehe doch sicher zu weit, wollte man verlangen, daß das Land sich wegen der „Arabic" erheben und den Krieg erklären solle, lediglich um den Leichtsinn einzelner Personen noch zu verteidigen. Kardinal Gibbons nimmt im öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten eine ganz hervorragende Stelle ein.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 30. August 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

Es wird gemeldet, daß ein englisches Kriegsschiff den deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" in neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro überfallen und zum Sinken gebracht hat. — Die französische Festung Montmédy und das Fort Les Anyelles erobert. — Niederlage der Franzosen bei Combles gegen die Armee Kluck. — Generaloberst v. Bülow schlägt eine überlegene französische Armee bei St. Quentin und nimmt ein englisches Bataillon gefangen. — Die Königin von Belgien flieht aus Antwerpen mit ihren Kindern nach England. — Rückzug der noch in Ostpreußen stehenden Russen.

1821 Naturforscher Hermann v. Helmholtz geb. — 1830 Komponist Edmund Kretschmer geb. — 1864 Sozialist Ferdinand Lassalle gest. — 1870 (31. August und 1. September) Schlacht bei Noisseville: Manteuffel verhindert den Durchbruch der in Metz eingeschlossenen französischen Rheinarmee unter Bazaine — 1880 Wilhelmina, Königin der Niederlande, geb. — 1883 Schriftsteller Levin Schücking gest.

□ **Altweibersommer.** Wie zarte weiße Schleier wehen sie durch die klare, blaue Luft, der leise, warme Wind treibt sie langsam dahin, hier bleibt einer an den Zweigen eines Baumes hängen, dort umspinnt einer den Hut des Spaziergängers, während andere in hoher Luft dahinsegeln. Erhaschen wir einen der weißen Fäden, dann sehen wir, daß er in der Tat aus dem feinsten Gespinst besteht. Nach einer frommen Sage ließ Maria bei ihrer Himmelfahrt (15. August) ihr weißes Tuch, das sie aus dem Grabe mitgenommen, in der Luft flattern, es wurde vom Winde in kleine Stückchen und Fetzen zerrissen, die nun alljährlich zum Andenken als Marienfäden in der Welt umherfliegen. Aus diesem Grunde heißen die Fäden vielfach heute noch im Volksmunde Marienfäden, Mariengarn, Marienseide, auch Garn der heiligen Jungfrau oder Unserer Lieben Frauen Gespinst. Vor der christlichen Zeit wurden sie zu den Göttern in Beziehung gebracht, die alten Deutschen glaubten, sie würden von den Schicksalsgöttinnen, den Nornen gesponnen. Weniger fromme Gemüter hielten die merkwürdigen Fäden für Ausdünstungen der Luft oder der Erde, auch an einen pflanzlichen Ursprung wurde gedacht und es hat lange gedauert, bis die wissenschaftliche Feststellung, daß die Gespinste von Spinnen hergestellt werden, im Volke festen Fuß fassen konnte. Es ist eine ganze Anzahl von Spinnen, die diese merkwürdigen Gebilde herstellen, meistens Kreuz- und Weberspinnen, besonders ist aber die Krabbenspinne als die Verfertigerin anzusehen. Und was ist der Grund dieser Tätigkeit? Die Fäden dienen der Verbreitung der Spinnen, denn wenn sie von einem erhöhten Punkt aus die Fäden in die Luft geschossen haben, lassen sie ihren Haltepunkt los, klettern auf den Faden und lassen sich nun mit dem Winde gemächlich durch die Lüfte tragen, auf diese Weise mit dem selbstgeschaffenen, einfachen Luftfahrzeug weite Reisen zurücklegend. Bleibt der Faden an einem Baume oder sonstwo hängen, dann spinnen die Reisenden schnell einen neuen und die Fahrt geht weiter. Wollen sie Halt machen, dann wickeln sie einfach den Faden zu einem kleinen Knäuel zusammen, das langsam zu Boden sinkt. Da die Spinnen nur bei schönem Sommerwetter ihre Tätigkeit ausüben, während sie an trüben, regnerischen Tagen sich verkriechen und auf alle Reisegelüste verzichten, so sind die fliegenden Gespinste nur in den schönen Tagen des Herbstes zu sehen, in der Zeit, die uns durch ihren Sonnenschein, ihre warme, klare Luft noch einmal den Sommer vortäuschen und daher heißen die Gewebe Sommerfäden, Herbstfäden oder auch fliegender Sommer und die Zeit, in der sie fliegen, wird allgemein „Altweibersommer" genannt.

—* Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 310 Schürmann, Friedr., Alfrin, Amt Herscheid, vermißt. — Waldminghaus, Ewald, Stottmerl, Amt Herscheid, leicht verwundet.

—* Schwere Gewitter gingen in der Nacht auf Sonntag über unsern Ort und Umgegend nieder, begleitet von wolkenbruchartigem Regen. Das Regenwetter, mit zeitweilig heftigen Güssen, hat den Sonntag über angehalten und nach den wenig warmen Tagen zu Ende der vergangenen Woche wieder eine merkliche Abkühlung gebracht. Der gestrige Sonntag war der vierte verregnete Sonntag dieses Monats.

(!) **Halver,** 28 Aug. Ein längeres Sündenregister hat der Pflastergehilfe W. H. von hier aufzuweisen. Die zwei Aktenseiten füllenden Straftaten des Mannes, der sich wiederum vor der Hagener Strafkammer wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten hatte, bleiben ungelesen, da der Verhandlungsführer sie lieber mit dem Mantel der christlichen Liebe decken will. Heute handelt es sich um einen unverschämten frechen Diebstahl, den H. am 29. Juni d. Js. ausführte. Er kam auf seiner Wanderschaft in das Haus der Wittwe L. das diese einen Moment verlassen hatte. H durchwanderte schnell die Räume und fand einen Beutel mit 106,90 Mk. bares Geld, den er schnell in seine Tasche verschwinden ließ. Im Begriff das Haus zu verlassen, kam Frau L. und nun bettelte der Alte und erhielt auch Mittagessen. Frau L. bemerkte sofort den Diebstahl, H. bestritt aber und entfernte sich. Frau L. setzte nun die Polizei in Bewegung, der es natürlich gelang, dem H. den Raub wieder abzunehmen. H. wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

+ **Schalksmühle,** 30. Aug. Einen schweren Unfall erlitt am Samstag nachmittag gegen 4 Uhr der Fabrikarbeiter H. St. von hier, im Betriebe der Firma L. Schröder. Bei dem Reinigen einer Maschine kam St. mit der rechten Hand in das Zahnradgetriebe derselben und wurden ihm 3 Finger der rechten Hand vollständig abgedrückt. Die erste Hülfe wurde dem Bedauernswerten im hiesigen Reservelazarett zuteil, und darnach in das Krankenhaus in Lüdenscheid übergeführt.

= **Schalksmühle,** 30. Aug. Wohl infolge des schönen Erntewetters blieben in den letzten Tagen die auswärtigen Kartoffel-Lieferanten aus und genügten daher die Vorräte der Gemeinde bei weitem nicht, alle Käufer zu befriedigen. Es ist daher doppelt erfreulich, daß die Herren Landwirte unserer benachbarten Gehöfte, welche an die Verwaltung liefern, nicht versagen. Die Gemeinde konnte bereits am Samstag abend durch Aushang bekannt geben, daß am Montag ein Ausnahme-Verkaufstag für Kartoffeln stattfindet zu dem neue Lieferungen herangezogen sind. (Siehe Inseratenteil!)

Lüdenscheid, 28. Aug. Die Zeichnungen für die „Kriegsspende 1915", welche hier aus Anlaß des Falles von Warschau und Iwangorod ins Leben gerufen wurde, haben bis heute 130000 Mk. ergeben. Weitere hohe Zeichnungen stehen noch aus.

Breckerfeld, 30. August. Eine schwere Verletzung seines linken Auges erlitt am Samstag der Vorarbeiter Ernst Egen aus Epscheid in der Westf. Stollen- und Schraubenfabrik hierselbst. Ein flacher, vom Hammer abgesprungener Stahlsplitter von 3/4 Zentim. Größe durchschlug das linke Auge und setzte sich im Augenhintergrunde so fest, daß er in der Augenheilanstalt zu Hagen nur mit großer Mühe mittels des Elektromagneten entfernt werden konnte. Ob dem Schwerverletzten das Auge erhalten werden wird, steht noch dahin.

(!) **Hagen,** 28. August. Die Volksbibliothek und Lesehalle haben nunmehr ihr neues Heim bezogen, das in sehr würdiger Ausstattung allen Bedürfnissen Rechnung trägt und dem Besucher einen angenehmen Aufenthalt bietet. In dem neuen Hause ist auch die Rathausbibliothek untergebracht.

(!) **Hagen,** 28. August. (Petroleum.) Obschon es allgemein heißt, daß es Anfang September in den Läden Petroleum zu annehmbaren Preisen geben soll, ist doch der Andrang zum städtischen Petroleumverkauf, wo das Liter für 58 Pfg. abgegeben wird, ein ungeheurer. Die Leute drängen sich, wie sonst an der Theaterkasse, müssen stundenlang warten und halten doch aus und bekommen dann immer nur einen Liter, weil sonst die Abfertigung viel länger dauern würde. Der Begehr nach Petroleum ist deßhalb ein so großer weil nun wieder die Treppenbeleuchtung beginnt und neue Gas- oder Elektrizitätsanschlüsse nur selten noch gemacht werden können.

(!) **Hagen,** 28. Aug. Da der Andrang des Publikums zu der mitten in der Stadt in der Hauptstraße gelegenen städtischen Verkaufsstelle ein geradezu ungeheuerlicher geworden, hat die Stadt nun auch im Stadtteil Wehringhausen einen zweiten Laden eingerichtet. In Händlerkreisen ist man von diesen Einrichtungen wenig erbaut und behauptet, die Stadt mache den Privaten unnötige Konkurrenz. Der Oberbürgermeister hat indeß erklärt, daß eine Konkurrenz überhaupt nicht vorliege, weil es sich fast ausschließlich um Artikel handele, die der Kleinhändler nicht beziehe und jetzt auch nicht beziehen

könne; zudem sei die Stadt verpflichtet, vor allen Dingen den unbemittelten Kreisen billige Waren zugänglich zu machen. — Die Frauenarbeit dringt jetzt auch in Berufe, die ihnen in Friedenszeiten verschlossen geblieben wären. So kann man hier Fensterputzerinnen mit Leiter, Eimer und Lappen einherwandern sehen, die an die Stelle der einberufenen Männer getreten sind.

Hagen, 28 Aug. Die Beisetzung August Bilsteins hat am Dienstag unter außerordentlich zahlreicher Anteilnahme von nah und fern stattgefunden. Zunächst fand im Hause in Altenvoerde eine Trauerfeier statt, bei der Herr Pastor Dr. Siekermann in ergreifenden Worten des Toten gedachte. Unter den Klängen der Musik wurde der Sarg dann in den Leichenwagen gehoben und der imposante Leichenzug setzte sich in Bewegung. Dem Leichenwagen vorauf schritten mit ihren Fahnen der Kriegerverein Altenvoerde, der Schützenverein Voerde, der Turnverein Altenvoerde und der Gesangverein Erholung-Häufgen. Dem Leichenwagen folgten die nächsten Angehörigen und Angestellten und Arbeiter des Verstorbenen, denen sich die übrigen Leidtragenden, darunter Geheimrat Harz mit den Mitgliedern des Kreistages und Kreisausschusses, sowie Landtagsabgeordneter Gantert (Barmen) anschlossen. Beim Ausgang aus Voerde sang der Gesangverein Erholung dem Verstorbenen den letzten Abschiedsgruß und der Leichenzug löste sich auf. Unter Begleitung einer größeren Anzahl von mit Trauergästen besetzten Wagen setzte der Leichenwagen dann die Fahrt zum Krematorium in Hagen fort. Auch hier hatten sich die Teilnehmer an der Feier recht zahlreich eingefunden, namentlich die Parteifreunde hatten es sich nicht nehmen lassen, ihrem geschätzten Mitkämpfer die letzte Ehre zu erweisen. Umrahmt von den herrlichen Kranzspenden, die insbesondere von den Korporationen, denen der Verstorbene angehört hatte, gewidmet worden waren, war der Sarg vor dem die Fahnenträger der Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten, aufgebahrt. Nachdem das Orgelvorspiel verklungen, ergriff der Stadtverordnete Max Loesenbeck das Wort zu einer Trauerrede, in der er die großen Verdienste des Verstorbenen für das Vaterland und die engere Heimat hervorhob. Hierauf widmete Herr Landtagsabgeordneter Gantert dem verstorbenen früheren Kollegen folgenden Abschiedsgruß: Im Namen der Fortschrittlichen Volkspartei, deren treues tatkräftiges Mitglied Du stets gewesen bist, im Namen Deiner Freunde aus dem preußischen Landtage, denen Du ein geschätzter lieber Kollege warst, bringe ich Dir den letzten Scheidegruß. Mit Dir ist wieder einer von der alten Garde unserer Partei zum letzten Appell abberufen worden, einer der Getreuen aus dem Westfalenlande, die für Gutes und Edles eine offene Hand haben jederzeit, sich aber auch nicht scheuen sie drohend zu erheben wenn es gilt, Freiheit und Recht zu schützen, ein Mann von echtem Schrot und Korn, dem Alle die ihn kannten ein treues Gedenken bewahren werden. Ruhe in Frieden! Langsam entschwand dann der Sarg in die Tiefe, um was irdisch war von August Bilstein dem Feuer übergeben zu werden.

Bringt das Gold zur Sparkasse oder zur Post.

Wer Golgdgeld zu Hause aufbewahrt, gleicht dem Spion, der sein Land verrät. Beide bekennen durch ihre Tat, daß es ihnen gleichgültig . . . ist, ob wir siegen, oder unterliegen. . . .

(!) **Gevelsberg** 28. Aug. Der russisch-polnische Erdarbeiter Josef Bruder verzog im Juli d. Js. von hier nach Dortmund, ohne sich die polizeiliche Genehmigung geholt zu haben; er erhielt von der Strafkammer in Hagen eine Monat Gefängnis, welche Strafe durch die Haft verbüßt war.

Witten, 28. Aug. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden für die hiesige Kriegswehr 10 000 M. zur Uniformierung bewilligt. Die Wehr zählt z. Zt. 500 Mann.

Bochum, 28. Aug. Einem sonderbaren Treiben halbwüchsiger Burschen ist die hiesige Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Am Hellweg in unmittelbarer Nähe des Marienstiftes liegt ein unbewohntes Gebäude aus Bochums Großväterzeit, in dem ein Gerichtsvollzieher Pfandsachen aufbewahrte, die demnächst versteigert werden sollten. Sieben Knaben, die bis auf einen noch schulpflichtig sind, machten sich die Gelegenheit zunutze, sie rissen von dem alten Kasten soviel Planken ab, als eben losgehen wollten, schleppten sie auf einen der Straße abgewandten freien Platz und zimmerten sich eine recht romantische Sommerwohnung mit „Salon" und Küche, in der sie die großen Ferien wildwestlich ungebunden verleben wollten. Den Hausrat mußte das Lager des Gerichtsvollziehers hergeben. Alles wurde aufs feinste ausgestattet; sogar ein schwerer Teppich im Werte von 150 Mark wurde herbeigeholt, damit er der besten Stube einen Stich ins Vornehme verleihe. Für die Ferienunterhaltung sorgte ein Grammophon mit 30 Platten, die ebenfalls in dem alten Hause aufgestöbert wurden. Man hörte eben einen mit Schwung und Grazie getrichterten Walzer, als die Kriminalpolizei unangemeldet zu Besuch kam und dem Idyll ein jähes Ende machte. Jetzt ist bei den sieben Sommerfrischlern natürlich Heulen und Zähneklappern.

Burg, 28. Aug. Die Anregung, Weideröschen zu sammeln, die zur Herstellung eines Jute-Ersatzes Verwendung finden sollen, ist hier auf fruchtbaren Boden gefallen. Unter der Leitung des Försters Bergmann haben hier die Schulkinder in zwei Tagen 12 Zentner gesammelt. Wenn überall in gleicher Weise vorgegangen wird, haben wir Rohmaterial für Jute-Ersatz bald in Hülle und Fülle.

Köln, 28. Aug. Das Kölner Kriegsgericht verurteilte den 50jährigen Kaufmann Scholz aus Köln wegen versuchter Erpressung zu drei Wochen Gefängnis. Scholz hatte Geschäftsleuten unaufgefordert Kriegspostkarten zum Vertriebe in Kommission auf 5 bis 8 Tage gesandt. Als eines dieser Geschäfte die Rücksendung dieser Karten innerhalb der Frist nicht vorgenommen hatte, bedrohte er es mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, wenn nicht umgehend Rücksendung erfolge.

Oberhausen, 27. Aug. In den Rheinisch-Westfälischen Wasserwerken in Mülheim-Styrum wurde die größte Wasserpumpmaschine der Welt aufgestellt. Sie wurde von einem 26jährigen Ingenieur kostruiert und in den Thyssen'schen Werken hergestellt.

Nah und Fern.

o **Kein Bedarf an Beamten für Polen!** Amtlich wird durch das W.T.B. bekanntgegeben: Bei der Kaiserlichen Zivilverwaltung für Polen ist nach der Einnahme von Warschau eine derartig große Zahl von Bewerbungen aus allen Landesteilen eingegangen, daß der derzeitige Bedarf an Beamten für alle in Betracht kommenden Stellen des Innen- und Außendienstes völlig gedeckt ist. Für etwa freiwerdende Stellen ist bereits eine große Anzahl von Bewerbern vorgemerkt. Weitere Bewerbungen sind daher zwecklos und können nicht mehr beantwortet werden.

o **Wie Preise in die Höhe getrieben werden.** In Köln erfuhr die Behörde, daß drei Eisenbahnwagen voll Bohnen nach Solingen gehen sollten, deren Preis höher war als der Kölner Höchstpreis für Bohnen. Auf Grund der neuen Bundesratsbestimmungen erfolgte die Beschlagnahme und die Bohnen wurden in Köln zum Verkauf gebracht. Das hatte den Erfolg, daß die Grünkramhändler, die den Solinger Markt besuchten, von dem Sechshundertzentnerdruck der Kölner Bohnen befreit aufatmeten und sofort ihre Preise um ein Drittel erhöhten.

o **Der Flüchtlingsstrom aus Westrußland.** Nach dem „Rußkoje Slowo" wurden in den Gouvernements Nischnynowgorod, Tambow und Pensa je 100 000 Flüchtlinge aus Westrußland einquartiert. Die Zahl der Flüchtlinge steigt ins Ungemessene. Enorme Züge folgen kurz aufeinander. Die Unglückseligen wissen nicht wohin. Die Sterblichkeit ist kolossal, die Not unbeschreiblich.

⊙ **Riesige Waldbrände in Rußland.** Wie über Kopenhagen gemeldet wird, nimmt ein Waldbrand am niedern Lauf des Jenissei einen immer größeren Umfang an. In der Stadt Jenissejsk kann man vor Rauch kaum atmen. Viele Einwohner flüchten in wilder Panik. In Krassnojarsk laufen auf den Straßen wilde Tiere umher, die aus der brennenden Taiga geflüchtet sind. Die nördlichen Teile des Gouvernements Wjatka und Wologda werden ebenfalls von mächtigen Waldbränden verheert. Der ganze Lauf des Kamaflusses ist in Rauch eingehüllt. Der Dampferverkehr auf der Kama ist eingestellt. Löschversuche werden nicht gemacht.

⊙ **Neue Unterseebootswerft in den Vereinigten Staaten.** Eine Gesellschaft zum Bau von Kriegsschiffen, Unterseebooten und Munition mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Mark ist nach Meldungen amerikanischer Blätter in das Handelsregister in Albam, eingetragen worden. Das Unternehmen wird den Namen Sub Marine Boat Corporation of Newyork führen und soll bereits über beträchtliche Aufträge seitens der Alliierten verfügen.

o **Tabakernte in Pommern.** Die Tabakernte am Unterlauf der Oder hat begonnen. Wie die Landwirtschaftskammer für Pommern nach einer Meldung feststellt, sind die Pflanzen noch im August erstaunlich gewachsen. Die Ernte fällt jedoch verschieden aus; neben sehr ertragreichen Feldern sieht man auch viele Fehlstellen, hervorgerufen durch die Trockenheit im Juli und durch den Fraß der Erdraupe und des Drahtwurmes.

o Das „Ehrenwort" des französischen Fliegers **Gilbert.** Das Pressebureau des schweizerischen Armeestabes teilt mit: „In Sachen des französischen Fliegerleutnants Gilbert suchen französische und andere Zeitungen geltend zu machen, der Entflohene habe in gehöriger Weise sein Ehrenwort zurückgezogen, bevor er floh. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß dem nicht so ist, sondern daß Leutnant Gilbert unter Bruch seines Ehrenwortes entflohen ist." Und Herr Gilbert ist wegen seiner gelungenen Flucht in einem Tagesbericht der französischen Heeresleitung lobend erwähnt worden!

⊙ **Explosion einer französischen Explosionskörperfabrik.** In Le Pecq bei St. Germain-en-Laye hat sich eine heftige Explosion in einer pyrotechnischen Fabrik ereignet. Die Fabrik war lange Zeit in eine Rauchwolke gehüllt. Drei Arbeiter und eine Arbeiterin wurden zunächst tot aus den Trümmern geborgen. Andere Arbeiter wurden schwer verletzt. Minister Malvy begab sich an die Unglücksstelle. Eine sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Unvorsichtigkeit die Ursache der Katastrophe gewesen ist.

Englischer Dünkel. In dem deutschen Volksbuch von Fortunatus und seinem Glückssäckel findet sich — der Text stammt vom Jahre 1509 — folgende bezeichnende Stelle: „Und als er (der Held Andolosia) nun an dem Hof war, begab es sich, daß der König von England wider den König von Schottland zog. Da zog Andolosia mit ihm auf eigene Kosten mit einem großen Volk und tat so manche ritterliche Tat, daß er von allen andern gelobt ward. Und wiewohl es wahr ist, daß kein Volk auf dem Erdreich stolzer und hoffärtiger ist und niemand anderm Ehren gönnen mag, so sprachen sie doch von der großen Ehre und Kühnheit, so Andolosia im Streite bewiesen. Doch sagten sie, es wär immer schad, daß er nicht ein Englischmann wäre, denn sie vermeinten, daß kein besser Volk auf dem Erdreich sei denn sie." Das meinen sie auch heute noch.

Erlebnisse eines Austauschgefangenen.

In englischen Lazaretten.

Die Nordd. Allg. Ztg. schildert die traurigen Erlebnisse eines als Austauschgefangener aus England zurückgekehrten deutschen Oberleutnants, der nach dem Gefecht bei Orly am 8. September 1914, am Kopf durch einen Querschläger schwer verwundet, in die Hände des Feindes fiel. Seine **eidlich beschworenen Aussagen** bilden eine Kette von **schwersten Anklagen gegen die englischen Sanitätsbehörden,** Militärärzte und Wärter.

Am ersten Tage — so erzählt er u. a. — war die Behandlung gut, dann wurde ich, in halber Betäubung daliegend, von englischen Sanitätssoldaten all meiner Wertsachen und meines Geldes in Höhe von 500 Mark beraubt, ja völlig nackt ausgezogen. Man warf mir dann ein französisches schmutziges Bauernhemd und einen Soldatenmantel über und transportierte mich so durch Frankreich. Am 13. September wurde ich in St. Nazaire von australischen Ärzten operiert, die mir die Kugel aus dem Hinterkopf nahmen. Als ich aber am 20. September in Portsmouth ankam, stellte ein dort gefangener deutscher Militärarzt fest, daß die Wunde infolge unsachgemäßer Behandlung stark vereitert war. Seinen Bemühungen gelang es schließlich, die widerstrebenden englischen Ärzte zur Öffnung und ordnungsgemäßen Behandlung der Wunde zu veranlassen, was mir das Leben rettete. Auf den Kriegsgefangenenschiffen, wohin ich gebracht wurde, waren die Kost und alle Verhältnisse menschenunwürdig. Erst, nachdem eine Untersuchungskommission auf unsere Beschwerden festgestellt hatte, daß die Schiffe an einer sehr ungesunden Stelle lägen und wir bei der Zumessung der Speisen betrogen würden, wurden die Schwerverwundeten fortgebracht. In Holyport, wohin ich gebracht wurde, hatte ich es besser, da wir deutschen Kriegsgefangenen uns dort selbst versorgten.

Meuchlerische Ermordung Kriegsgefangener.

Der Oberleutnant erbringt weitere Beweise für die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Engländer und die unwürdige Behandlung deutscher Männer und Frauen aus Kamerun. In Domington Hall, wohin er schließlich gebracht worden sei, wäre das Essen wieder sehr schlecht und knapp gewesen, da die Verwaltung ein sehr einträgliches Geschäft aus der Verpflegung der Gefangenen gemacht habe. Den Schluß seiner Schilderungen bildet die schwerste aller Anklagen. „Ich hörte" — so schreibt er — „in der Gefangenschaft von deutschen Offizieren, daß die Engländer in dem falschen Glauben, bayerische Truppen machten keine Engländer zu Gefangenen, an kriegsgefangenen Bayern ihr Mütchen gekühlt hätten. Sie sollen in der Gegend von St. Omer kriegsgefangene deutsche Soldaten gefragt haben, wer Bayer wäre. Die Bayern, die sich darauf meldeten, wurden abgeführt, man hörte nichts mehr von ihnen. Daß diese Erzählungen über meuchlerische Ermordung Kriegsgefangener kein Truppenklatsch sind, beweist folgendes Erlebnis: Ich hörte persönlich von einem deutschen Offizier, mit dem ich in Gefangenschaft zusammen war, daß ein englischer Offizier ihn den englischen Soldaten, welche die gefangenen Deutschen bewachten, mit einer Handbewegung bezeichnet und sich dann umgedreht habe, worauf ein englischer Soldat mit dem Bajonett nach ihm gestochen habe. Der deutsche Offizier entging nur dadurch dem Tode, daß er sich zur Seite drehte, wodurch der Stich abgelenkt wurde und ihm nur quer von der Schulter zur Brust ging, und daß er die Geistesgegenwart hatte, sich niederzuwerfen und tot zu stellen. Der Vorfall hat sich im März bei Neuve Chapelle zugetragen. Ich sah selbst den Stich im Mantel und auf der Brust des Offiziers, der mir diesen Kriegsrechtsverstoß mitteilte."

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

CB **Posen,** 29. Aug. Die päpstliche Ernennung Dalbors zum Erzbischof ist jetzt eingetroffen. Nach der alsbald erfolgenden Eidesleistung in Berlin und der kaiserlichen Bestätigung erfolgt die Konsekration am 21. September durch Kardinal Hartmann-Köln, Fürstbischof Bertram-Breslau und Bischof Rosentreter-Pelplin. An demselben Tage erfolgt die Konsekration des Weihbischofs D. Jedzink.

CB **Stockholm,** 29. Aug. „Swenska Dagbladet" bestätigt auf Grund privater Meldungen aus Petersburg, daß dort Vorbereitungen zur Räumung der russischen Hauptstadt getroffen werden.

CB **Genf,** 29. Aug. Die Pariser Presse teilt mit, daß der Fall Wilnas täglich zu erwarten sei. Nach Meldungen schweizerischer Blätter befanden sich gestern die Deutschen nur noch 40 Kilometer von Wilna entfernt.

CB **Rotterdam,** 29. Aug. Nach der „Times" hat Sassanow erklärt, Rußland werde keinen Frieden schließen, solange sich noch ein feindlicher Soldat auf russischem Boden befindet. (Ehedem hieß es: Bis Deutschland vernichtet ist. Die Red.) Und der russische Kriegsminister teilt mit, daß gegenwärtig mehr als 2 Millionen Mann ausgebildet werden. (Vor wenigen Tagen waren es ja 8 Millionen!? Die Red.)

CB **Haag,** 29. August. Der Generalißmus Joffre richtete einen Aufruf an die Truppen, worin er einen Winterfeldzug ankündigt und versichert, daß die Rheingegend den Hauptkriegsschauplatz des Winterfeldzuges bilden werde. — Zu wievielem Male kündigt Joffre an, daß die Rheingegend Kriegsschauplatz werden würde.

CB **Bukarest,** 29. Aug. Auch in den Vierverbandskreisen der Balkandiplomatie wird nunmehr zugegeben, daß die Pläne des Vierverbandes zu scheitern drohen. Im Anschluß an den letzten Ministerrat erfährt die hiesige „Dimeneatza" daß das Abkommen Bulgariens mit der Türkei nunmehr als möglich zugegeben wird. Obgleich die Verhandlungen in Sofia mit den Vertretern des Vierverbandes andauern, verhehlt man sich auch in diesen Kreisen nicht länger, daß die Möglichkeit eines Vorgehens Bulgariens gegen Serbien ins Auge gefaßt werden muß.

CB **Konstantinopel,** 29. Aug. Aus Smyrna wird gemeldet, daß von den zwei Kreuzern, die am 25. Aug. Genkabatli an der Südspitze des Golfes von Kos, südlich von Smyrna bombardierten, einer gescheitert ist.

CB **Washington,** 29. Aug. Die amerikanische Presse äußert einstimmig in die höchste Bewunderung über den überraschend schnellen Fall von Brest-Litowsk. Die durchaus nicht deutschfreundliche „Sun" sagt, es bestehe keine Parallele für diesen staunenswerten Erfolg in der modernen Kriegsgeschichte und jede Vermutung, was die deutsche Kriegsmaschine noch vorbringen kann, sei vergeblich. Die Welt habe noch niemals eine Offensive gesehen wie die der Deutschen und ihren Verbündeten.

Kriegsgemeindepflege Schalksmühle.

Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat Sept. 1915 erfolgt in Klasse 6 der Hohenzollernschule am

Freitag, den 3. und Donnerstag, den 16. k. Mts. nachmittags 5 Uhr. —

Etwa eingetretene Veränderungen, wie Geburts-, Sterbefälle usw. sind in diesen Terminen zu melden.

Halver, den 25. August 1915.

Der Amtmann: J. V. Winkhaus.

Rucksäcke und Spazierstöcke
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Am Donnerstag, den 2. Sept. bin ich mit hochtragenden **Kühen** in Linge bei Marienheide anwesend.



W. Schoppmann, Linge.

Plaudereien eines Landsturmmannes.

Der Heldenfriedhof von Lötzen. (RK.)

Die kleine Landstadt Lötzen in Masuren war bis vor kurzer Zeit wohl nur denen bekannt, die in Würdigung aller Naturschönheiten unseres deutschen Vaterlandes auch an den stillen Idyllen der mächtigen ostpreußischen Seenplatte nicht achtlos vorübergegangen waren und zu dem Zwecke den erwähnten Ort als Ausgangspunkt genommen hatten. Da kam der Krieg und mit ihm wurde Lötzen berühmt. Gleich in den ersten Augusttagen des Vorjahres wurde die bei Lötzen liegende — oder richtiger gesagt —, die unmittelbar mit ihm verbundene Feste Boyen von den Russen umzingelt und belagert. Aus den Zeitungsberichten ist wohl noch jedem die originelle Aufforderung des Russengenerals zur Übergabe der Feste bekannt, und weiter die ebenso kernige wie deutliche Antwort des wackeren Kommandanten der Belagerten, des Obersten Busse. Er ließ nämlich „pünktlich zur Sekunde" mit Ablauf der zur Erwiderung der Übergabeaufforderung gestellten Frist die Geschütze lösen. Diese Antwort ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und machte auf die in gewaltiger Übermacht anwesenden Belagerer doch den Eindruck, daß sie von einer intensiveren Verfolgung ihrer Eroberungsabsichten absahen. Damit hörten allerdings die kriegerischen Mühen des Obersten Busse und seiner tapferen Schar, sowie die Angst und die Sorgen der jenem in Obhut gegebenen Bevölkerung nicht auf. Und daß noch mancher Strauß ausgefochten würde und viel blutige Kriegsarbeit zu leisten war, dafür liefert das friedliche grüne Eckchen an der Rastenburger Straße vor Lötzen die Beweise.

Dort, wo die genannte Straße und der Weg nach der Feste Boyen sich treffen, liegt zärtlich an einen kleinen See geschmiegt der Militärfriedhof der Feste. Unter sein rauschendes, grünes Laubgezelt, in seine wohlige Ruhe hat man die Kämpfer jener Tage gebettet, Freund und Feind friedlich neben- und beieinander. An zweihundert blühende Männer, die der Krieg dahingestreckt, schlummern hier in ewigem Frieden.

Namen aus Hessen, Sachsen, Bayern, Baden und allen anderen Gauen deutschen Landes könnte man nennen, wenn man sie alle aufzählen wollte, von denen die in militärischer Richtung aufgebauten schwarzen Holzkreuze künden, daß sie den Heldentod starben. Welch ein erhebendes Gefühl, sich sagen zu können, daß hier an der östlichen Grenze zugleich Söhne aller Gegenden des Vaterlandes einmütig beieinander standen, um die verräterischen Horden abzuwehren, die, während ihr Herrscher noch in Wünschen zur Erhaltung des Friedens zu schwelgen vorgab, unsere Grenzen überschritten. Doch nicht nur Helden, deren Namen bekannt sind, ruhen hier, auch Namenlose liegen hier im letzten ewigen Schlummer, Helden, deren Namen kein Lied preisen, deren Namen kein Gedächtnisstein der Nachwelt aufbewahren kann. Denn eine große Tafel über einem breiten Grabe besagt, daß hier neben mehreren genannten drei unbekannte Deutsche begraben liegen. Wem kommen nicht unwillkürlich Tränen des innigsten Mitgefühls in die Augen, wenn er erwägt, daß von den vielen Witwen und Waisen, deren Gatte und Ernährer als vermißt gemeldet wurde und nirgend wieder auftauchen wird, doch etliche sein können, welche diese drei namenlosen Helden für sich in Anspruch nehmen möchten, ohne doch jemals eine volle Gewißheit für ihre letzte Hoffnung zu erhalten. Freudenreichere Aussichten, noch einmal die Stelle zu erfahren, wo der Ehemann oder Vater nach seinem Heldentod die letzte Ruhestätte gefunden, blühen den Angehörigen derjenigen Schläfer, die wenigstens bei ihrem Ende ihre Erkennungsmarke bei sich trugen, die nun auf der Tafel über ihrem Grabe angegeben ist. Oft genug kann man lesen, daß hier ein unbekannter Deutscher beigesetzt wurde, der die und die Erkennungsmarke trug. (Unser Mitarbeiter ist gern erbötig, Hinterbliebenen, welche die Erkennungsmarke ihrer Vermißten kennen, hilfreich beizustehen, soweit die Lötzener Heldengräber in Betracht kommen.)

Helden waren sie alle, die hier ruhen, ob sie als einfacher Soldat, ob sie als Offizier oder gar als Stabsoffizier im Dienste waren, als der unerbittliche Sensenmann Tod ihnen jäh die Möglichkeit abschnitt, weiter für ihr geliebtes Vaterland auf der Wacht im Osten zu stehen. Ihr Heldentod machte sie alle gleich, und das kommt auch hier auf dem kleinen Friedhofe wohltuend zum Ausdruck. Das Grab des Gemeinen ist nicht minder gepflegt als das des Leutnants, und nicht mehr geschmückt ist das Grab des Generalmajors v. Blankensee als die Ruhestätten aller Kameraden, in deren Mitte er hier dem Schoße der Mutter Erde übergeben wurde.

Was aber jeden deutschen Besucher dieses stillen Ortes mit aufrichtiger Genugtuung erfüllen muß, und was jedem Fremden, namentlich aber jedem Russen, der später vielleicht einmal hier Zutritt erhält, dankbare Anerkennung und die Erkenntnis abringen muß, daß „die wilden Deutschen doch bessere Menschen sind", das ist der Umstand, daß auch die Gräber der in den erwähnten Tagen gefallenen Feinde, der Russen, mit genau der gleichen Sorgfalt gehegt und gepflegt werden, wie die Stätten, wo unsere deutschen Helden ruhen. Ein Unterschied in der Erhaltung der Gräber läßt sich schon darum nicht machen, weil vielfach, wie schon oben angedeutet, Freund und Feind gemeinsam unter einem Hügel ruhen. Vielfach verraten die Kreuze oder Tafeln, daß hier die und die Deutschen mit den und den Russen in Gott ruhen, oder daß bei einem unbekannten Deutschen ein unbekannter Russe der ewigen Seligkeit entgegenträume.

Und wenn wir diese Stätte tiefsten, schönsten Friedens, die der ärgste Unfriede, der Krieg, in Lötzen geschaffen hat, verlassen, muß jedem der Wunsch rege werden, daß unsere Braven im Tode die gleiche Ehrung finden, wenn sie fern vom Heimatlande ihr Heldenblut vergossen drüben jenseits der Grenze, von wo so viele jener kamen, die hier so sanft ruhen.

Oscar Ungnad.

Bunte Zeitung.

Großfürst und Zar. Ein französischer Berichterstatter, der an der russischen Front weilt, schreibt: Am 1. Juli 10 Uhr abends wurde ein großer Kriegsrat in Warschau im Park Lozinski gehalten. Der Zar hatte zwei Tage vorher Petersburg verlassen, um persönlich hierbei den Vorsitz zu führen. Mit tränenüberströmten Augen und vor Erregung zitternder Stimme hatte der Zar den Kriegsrat für eröffnet erklärt. Einer nach dem andern legten die Armeeführer ihre Meinung dar. Die einen waren dafür, die Schlacht in Polen aufzunehmen, andere befürchteten dagegen, nach Norden auf der Eisenbahnlinie von Petersburg und nach Süden auf der Bahnlinie von Moskau abgeschnitten zu werden. Der Großfürst hatte seine Meinung als letzter zurückbehalten. Dann sprach er und erinnerte daran, daß die Bajonette der sibirischen Regimenter schon zweimal Warschau gerettet hätten. Vor dem Schwanken seiner Generale wurde die Stimme des Generalissimus hart. Er hatte drohende Worte: „Meine größte Seligkeit ist, aus einem höheren Offizier einen gemeinen Soldaten zu machen. Dem Feigen werde ich selbst seine Epauletts abreißen." Er äußerte auch: „Wir werden an der oberen Weichsel Stellung nehmen und Warschau bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Bei der geringsten Schwäche werde ich selbst die Regimenter aufsuchen, diejenigen vor mir in Reih und Glied aufstellen lassen, die schlecht geführt haben und mit eigener Hand jeden hohen Offizier niederschießen." Der weinende Zar ist also vom rasenden Großfürsten mitgerissen worden. Der „freiwillige" Rückzug der Russen wird trotzdem in Pariser Blättern weitergefeiert.

Die Katzen des Maler-Sonderlings. Im Alter von 72 Jahren starb dieser Tage in Neapel der berühmte Maler Edoardo Dalbono, der letzte Überlebende der alten neapolitanischen Malerschule. Seit 1870 verherrlichte er in schimmernden Bildern — er war ein Meister der Farbe — das neapolitanische Fischerleben. In seinen Lebensgewohnheiten war der Künstler, der infolge einer unglücklichen Ehe in Not geriet und auch geistig verfiel, ein Sonderling. Er beschäftigte sich mit Forschungen über die Seelenwanderung und lebte in Gemeinschaft mit mehr als zwanzig Katzen, in welche, seiner Überzeugung nach, die Seelen seiner verstorbenen Freunde gefahren waren.

Arztrechnung und Goldzufuhr. Wie das „Stuttgarter Neue Tagblatt" erzählt, hatte kürzlich ein württembergischer Oberamtsarzt den glücklichen Einfall, bei Ausstellung seiner Honorarrechnungen den Vermerk anzufügen: „Zahlungen bitte ich möglichst in Gold vorzunehmen, um solches der Reichsbank zur Stärkung des deutschen Kredits zuführen zu können." Die Wirkung war verblüffend groß. In wenigen Tagen flossen dem Arzte über 1500 Mark in Gold zu, das nun an diejenige Stelle fließt, wo es in Kriegszeiten einzig hingehört, nämlich an die Reichsbank. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß mancher Patient sich dabei dachte, daß seine Goldzahlung ihm früher oder später bei dem Arzt in irgendeiner Form zugute kommen werde, sei es durch guten Rat oder sonstwie. Im Interesse der weiteren Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank kann den Ärzten, namentlich auf dem Lande, wärmstens empfohlen werden, dem Beispiel des württembergischen Kollegen zu folgen.

Ein bedeutungsvolles Hurra. Bei den Kämpfen in Flandern erhielt nach der Tägl. Rundschau die Kompagnie eines Regiments den Befehl, eine Brücke zu erstürmen. Als sich die Kompagnie auf verhältnismäßig kurze Entfernung der Brücke genähert hatte, rief ein Soldat: „Hurra!" Kaum war der Ruf ertönt, so weckte er ein hundertfaches Echo: „Hurra, hurra!" schallte es über das Feld. In demselben Augenblick flog unter ohrenbetäubendem Knall und Krach die Brücke in die Luft. Der Feind war durch das vorzeitige Hurra getäuscht worden und hatte die Brücke um einige Minuten zu früh gesprengt. So wurde durch das Hurra die ganze Kompagnie gerettet.

□ **Eisernes Geld.** Wir leben in einer eisernen Zeit. Der Krieg geht mit stählernen Sohlen über die Länder Europas, und sein unbarmherziger Schritt läßt Trümmer und Verwüstung hinter sich. Dank unserer braven Heere, die den Streit so siegreich und ruhmvoll in der Feinde Länder trugen, blieben wir selbst bis auf einige Grenzstriche fast verschont von den unmittelbaren Folgen der kriegerischen Ereignisse. Aber mittelbar tragen wir selbstverständlich gern und freudig die Last neben unseren im Felde stehenden Brüdern, die mehr tun als wir können. Und die letzte im Interesse der dauernden Wehrhaftigkeit nötig werdende Neugewöhnung behelligt uns nicht einmal. Wir bekommen neben dem Kupfer-, Nickel-, Silber-, Gold- und Papiergeld nunmehr auch solches aus Eisen. Der Beschluß des Bundesrats, Fünfpfennigstücke aus Eisen ausprägen zu lassen, soll mehr Zahlungsmittel bringen. Die Nachfrage nach Nickelmünzen ist außerordentlich gestiegen, da große Mengen der kleinsten Münzen in den von unseren Truppen besetzten feindlichen Landesteilen umlaufen und dort festgehalten werden. Neuprägungen aus Nickel oder Kupfer empfehlen sich jetzt nicht. So soll vorübergehend das Eisen dienen. Die neuen Geldstücke sollen genau die Größe der alten haben. Der Unterschied gegenüber den alten Fünfpfennigstücken besteht darin, daß der Rand gerippt und nicht, wie bisher, glatt sein wird. Außerdem wird die Jahreszahl, die bisher hinter dem Worte „Reich" am Rande steht, unter die Zahl „5" gesetzt werden. Das Metall, aus dem die neuen Fünfpfennigstücke hergestellt werden, besteht aus Siemens-Martin-Stahl. Wie von zuständiger Seite verlautet, wird das neue „Kriegsgeld" im Laufe des Oktober zur Ausgabe gelangen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Aug. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 4164 Rinder, 1271 Kälber, 9927 Schafe, 6813 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmast a) 126—134 (73—78). 2. Weidemast: 119—130 (69—75) c) 109—124 (60—68), d) 96—109 (51—58). B. Bullen: a) 116—121 (67—70), b) 100—116 (56—65), c) 85—102 (45—54). C. Färsen und Kühe: a) 117—126 (68—73), b) 105—119 (60—68), c) 87—102 (48—56), d) 79—85 (42—45), e) bis 81 (bis 38). — D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 76—90 (38—45). — 2. Kälber: b) 142 bis 150 (85—90), c) 125—137 (75—82), d) 113—120 (68—72), e) 109 bis 118 (60—65). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 138 bis 148 (69—74), b) 104—134 (52—67), c) 94—119 (45—57). B. Weidemastschafe: a) — (68—75). — 4. Schweine: b) — (144—146), c) — (138—145), d) — (130—142), e) — (107—130) f) — (125 bis 132). — Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig. — Kälber lebhaft. — Schafe langsam. — Schweine lebhaft.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

31. Aug.: Heiter, warm, schwül.
1. Sept.: Wolkig, sonnig, Strichregen.
2. Sept.: Angenehm, warm
3. Sept.: Wenig verändert, schön.
4. Sept.: Sommerlich, später vielfach wolkig.

Das von meinem Manne betriebene

Herren-Maßgeschäft

werde ich in unveränderter Weise weiterführen und bitte auch fernerhin um geneigten Zuspruch.

Frau Carl Dominghaus,
Halver, Südstr. 4.

Schleifer gesucht

für Schaufeln, Spaten, Hacken, Mauerkellen.
Wilh. Schriever,
Schleipe bei Grünenbaum i. W.

Ein Pressenarbeiter

bei gutem Accordlohn per sofort gesucht
Dresbach & Co., Halver.

Tüchtiger
Düllenbreiter
per sofort gesucht
Gustav Mesenhöller,
Carthausen.

Eine Milchkuh

zu kaufen gesucht. Angebote befördert die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Gemischtes Hühnerfutter
Leinsamen für Kaninchen
empfiehlt billigst
Max Laifle, Oberbrügge.

Amt Lüdenscheid.

Metallbeschlagnahme.

Unter Hinweis auf die von dem Herrn Landrat erlassenen Ausführungsbestimmungen (siehe die Beilagen zum Altenaer Kreisblatt und zum Schalksmühler General-Anzeiger), betreffend die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus **Kupfer, Messing** und **Reinnickel** wird für die zum Amtsbezirk Lüdenscheid gehörigen Gemeinden folgendes bestimmt:

Die freiwillige Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel kann bis zum 25. September d. J. erfolgen. Die Annahme geschieht durch einen Sachverständigen auf dem Büro des Amtshauses zu Lüdenscheid (Amtsbauamt) und zwar am Montag und Donnerstag jeder Woche von 3—6 Uhr nachmittags für die Landgemeinde Lüdenscheid und am Samstag jeder Woche von 3—6 Uhr nachmittags für die Gemeinde Hülscheid. Jeder Gegenstand der abgeliefert wird, muß mit einer ihm fest anhaftenden Aufschrift versehen sein, die den Namen, Stand und Wohnort des Ablieferers sowie das Gewicht des Gegenstandes aufweist.

Sollen besonders schwere oder umfangreiche Gegenstände zur Abgabe kommen, so wolle man sich vorher mit der Annahmestelle in Verbindung setzen. Bei Haushaltungen deren Vorstände während der Meldefrist abwesend sind, ist der Verweser der Haushaltung bezw. der Verwahrer des Schlüssels zur Meldung verpflichtet.

Wer bis zum 25. September ds. Js. die der Beschlagnahme vorzuziehende freiwillige Ablieferung nicht bewirkt hat, hat demnächst seine Bestände anzumelden. Anmeldeformulare werden späterhin noch ausgegeben. Welche Gegenstände der Beschlagnahme unterliegen, ergibt sich aus den vom Herrn Landrat erlassenen Ausführungsbestimmungen. Die Bezahlung der abgelieferten Gegenstände erfolgt später. Die ausgefüllten und quittierten Anerkenntnisbescheinigungen sind daher sorgfältig aufzubewahren. Unentgeltlich zur Verfügung gestellte Gegenstände aus Kupfer, Messing oder Reinnickel werden besonders dankbar entgegengenommen. Für Altmaterial (Metallschrot) wird nicht der unter IV der Ausführungsbestimmungen festgelegte Uebernahmepreis, sondern nur der gesetzliche Höchstpreis gezahlt.

Lüdenscheid, Muhlerohl, den 27. August 1915.

Die Gemeindevorsteher.
Wortmann. Gregory.

Ich untersage den Versicherungsbetrieb gegen Schäden durch feindliche Luftfahrzeuge, weil dieser Betrieb Ermittelungen und Anzeigen voraussetzt, die den militärischen Interessen widerstreiten und unnötige Unruhe in die Bevölkerung hineintragen.

Die bereits abgeschlossenen Versicherungsverträge werden durch das Verbot nicht berührt.

Frankfurt a. M., den 16. August 915.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Gemeinde Schalksmühle.

Am Montag, den 30. ds. Mts. nachmittags von 6 Uhr ab findet im Hofe des Herrn E. Müller, hier, ein

Ausnahme-Verkaufstag für hiesige Kartoffeln

statt. Die Preise sind folgende:
25 Pfd. 125 Mk., 50 Pfd. 2,30 Mk., 100 Pfd. 4,50 Mk.

Die Gemeindeverwaltung.

Ruffia-Einkochapparate

Gläser und alle Zubehörteile

stets auf Lager

Wilh. Bell jr., Halver.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und billig
Wilh. Bell jr. Halver.

Einige Betten
eine kompl.
Schlafzimmer-Einrichtung
Kupfernen
Badeofen
alles fast neu wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
Gust. Kreimendahl, Halver.
Telefon 43.

Zur Einmachzeit
empfehle:
Plattenzucker
Kryställstampfzucker
Weinessig
Stangenzimmt
Salizyl
Salizyl-Pergamentpapier
Korken 2c 2c 2c.
Max Laifle, Oberbrügge.

Neue 10 Pfg. Romane
wie:
Vergiß mein nicht
Romanperlen
Das gute Buch
Komet Romane usw.
eingetroffen
Wilh. Bell jr., Halver.